

**Fragenkatalog
Schriftliche Anhörung zum Bereich „Armut und Einsamkeit“**

LANDTAG NORDRHEIN-WESTFALEN 17. WAHLPERIODE
STELLUNGNAHME 17/3174
A43

1. Welcher Zusammenhang besteht zwischen Armut und Einsamkeit? Wie hoch ist das Risiko armer Menschen, einsam zu sein? Gibt es Unterschiede hinsichtlich des Alters oder Geschlechts?

Laut einer aktuellen Studie des Instituts für deutsche Wirtschaft fühlen sich über 8 Millionen Menschen oft oder immer einsam ((Orth, Anja K;Eyerund, Theresa: Einsamkeit in Deutschland: Aktuell keine Zunahme, Köln 2019), Katapult-Magazin 27.08.2020, IW- Kurzbericht 38/2019). Zwischen den Altersgruppen gibt es hier kaum einen Unterschied. Armut befördert das Gefühl von Einsamkeit. Wir, in dem „Zentrum für alleinerziehende Eltern“ sehen, dass nicht nur Armut, sondern auch der Faktor „Alleinerziehend“ ein Auslöser für Einsamkeitsgefühle sein kann. Hinzu kommt, dass viele Alleinerziehende de Facto von Armut bedroht sind, da die zeitlichen Ressourcen fehlen, einen Job an zu nehmen, über den sich die Alleinerziehenden vollständig finanzieren können.

Die Hartz IV- Quote unter Alleinerziehenden wird aktuell mit 39 Prozent angegeben und fast die Hälfte der 2,2 Millionen Kinder von Alleinerziehenden in Deutschland leiden unter Armut (Risikogruppe Alleinerziehende- Die Tagespost, 15.10.2020). Nach den neusten Zahlen des Statistikamts Eurostat sind von Armut bedroht diejenigen, die weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens verdienen. In Deutschland sind das gemäß Eurostat 1063,75 Euro pro Monat.

2. Welche Rolle spielt Armut in Familien für Kinder hinsichtlich ihrer Bildungsläufe, Sozialentwicklung, Zukunftserwartungen und materiellen Zukunftschancen? Inwiefern ist Kinderarmut eine existenzielle Erfahrung für den weiteren Lebensweg und das eigene Einsamkeitsrisiko?

Bundesweit beziehen 13,8% der Kinder Grundsicherung in Form von SGB II/Hartz IV), 21,3% sind von unmittelbarer Armut bedroht.(<https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2020/juli/kinderarmut-eine-unbearbeitete-grossbaustelle>)

Die Langzeitstudie der AWO untersuchte die materiellen, sozialen, kulturellen und gesundheitlichen Folgen von Armut bei Kindern über den Zeitraum von 1997 bis 2020, (Volf, I.Dr.; Laubstein, C., Sthamer, E. (2019) Wenn Kinderarmut erwachsen wird Kurzfassung der Ergebnisse der AWO – ISS – Langzeitstudie zu (Langzeit-) – Folgen von Armut im Lebensverlauf. Frankfurt am Main)

Aufgrund der Wege der Methodik der Untersuchung kommen die Forscherinnen zu dem Fazit, dass die folgenden Schlussfolgerungen eher um eine Unterschätzung als eine Überschätzung der Armutfolgen vermuten lassen. Die Studie zeigt, dass die Betroffenheit von Armut in Kindheit und/oder Jugend häufig auch im jungen Erwachsenenalter noch weitreichende Folgen hat, die über das eigene Armutrisiko hinausgehen. So geht

[Hier eingeben]

Armut in der Kindheit mit einem höheren Anteil an Auffälligkeiten in allen vier Dimensionen (materiell, kulturell, sozial gesundheitlich) der Lebenslage im jungen Erwachsenenalter einher. Die Ergebnisse auf der Ebene der einzelnen Indikatoren der aktuellen Lebenslage zeigen: Junge Menschen mit Armutserfahrung im Kindes- und/oder Jugendalter verfügen am Beginn des Erwachsenenlebens über weniger Ressourcen, sowohl materieller, sozialer als auch kultureller Art. Zudem zeigen sich zusätzliche Belastungen im gesundheitlichen Bereich. Als Risiken für die weitere Zukunft sind insbesondere das riskantere Gesundheitsverhalten und das schlechtere Bildungs- und Qualifikationsniveau hervorzuheben. Während ohne Armut positive Verläufe dominieren, treten mit Armut häufig durchgängig hohe Belastungen sowie Abstiege auf. Armutserfahrung im Kindes- und/oder Jugendalter erhöht deutlich das Risiko, im jungen Erwachsenenalter ebenfalls arm zu sein. Viel wichtiger als die rein finanzielle Situation ist allerdings die Lebenslage, in der sich die jungen Menschen in der Jugend befinden: Werden Armutsfolgen spätestens in der Jugend positiv bewältigt, besteht eine gute Chance, im jungen Erwachsenenalter nicht von Armut betroffen zu sein, da sie Problemlösungsstrategien entwickelt und Selbstwirksamkeit erfahren haben. Da die Kinder unserer Ratsuchenden in der Regel zwischen 0 und 10 Jahren alt sind, ist es problematisch hier eine Prognose abzugeben. Die „Zentrale“ sieht sich an dieser Stelle in der Rolle einer Einrichtung, die präventiv agiert. Wir bieten eine professionelle Kinderbetreuung an, die auf der einen Seite die Kinder in ihrer sozio-emotionalen Entwicklung fördert (durchschnittlich werden pro Woche 10 Kinder betreut), auf der anderen Seite den Eltern die nötigen Freiräume verschafft, neue Kontakte zu knüpfen um sich langfristig wieder selbst finanzieren zu können.

3. Inwiefern sind Kinder und Jugendliche armer Familien in ihren Möglichkeiten Zeit mit Gleichaltrigen zu verbringen eingeschränkt, z. B. durch (Mit-)Arbeit in familien-eigenen oder externen Geschäften und Betrieben?

Die monatlichen Kosten für ein Kind sind in den letzten Jahren um 13 % gestiegen (<https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Konsumausgaben-Lebenshaltungskosten/ausgaben-kinder-imfokus.html>).

Kurzarbeit, Mini-Jobs, gedeckelte Gehälter durch den Mindestlohn stehen dazu im Gegensatz.

Ärmere Familien haben weniger Möglichkeiten Geld in ihr Leben bzw. in das Leben der Kinder zu investieren, dadurch werden diese Kinder von vielen Dingen des Lebens ausgeschlossen. Das beobachten wir auch. Häufig werden wir nach Spenden gefragt, die Dinge des alltäglichen Bedarfs abdecken, wie z. B.: Kinderbetten, Möbel, Spielzeug, Geschirr, Pampers, Tablets für die Schule, Kleidung etc. Durch unsere Vernetzung in Köln haben wir die Möglichkeit, Spenden zu akquirieren und die Bedarfe weitestgehend abzudecken, z: b. durch Kooperationen mit Pfarrgemeinden, Interessengemeinschaften aber auch durch Nachbarschaftshilfe.

Kostenpflichtige Freizeitaktivitäten (Kino, Jugendurlaube, Streamingdienste etc.), Statussymbole (Smartphone, Markentextilien etc.) und Ähnliches tragen einen großen Anteil daran. Kinder ärmerer Familien erleben dadurch Gefühle wie z.B. Neid auf Gleichaltrige aus besserverdienenden Familien sowie Scham und schließen sich daher selbst aus Zeit mit anderen Kindern zu verbringen.

[Hier eingeben]

(Außerschulische) Bildung ist in der heutigen Zeit oftmals kostenpflichtig, dadurch entstehen Bildungslücken bei Kindern aus einkommensschwachen Familien. Auch dies führt zum Ausschluss.

Immer weniger Angebote sind kostenfrei durch das Vereinssterben und die Kommerzialisierung der Freizeit.

Eine (finanzielle) Unterstützung durch die Großeltern kann in der heutigen Zeit auch nicht mehr so stark gewährleistet werden, da die Generation der Rentner sich oft mit dem Thema der Altersarmut auseinandersetzen muss.

Die „Zentrale“ bietet bewusst ausschließlich kostenfreie Angebote an, um Defizite auszugleichen. So haben wir z. B. einen Workshop geplant, in denen die Eltern mit ihren Kindern gemeinsam kleine Roboter aus ausrangiertem Spielzeug bauen und diese damit zum neuen Leben erwecken. Wir gehen gemeinsam in den Tierpark und übernehmen auch die Fahrtkosten dort hin. Mit unserer Hauswirtschafterin planen wir Workshops zum Thema gesunde Ernährung. Mit der „Kunstkommode“ werden T-Shirts bunt bedruckt.

All diese Angebote bieten den Kindern die Möglichkeit, Gleichaltrige kennenzulernen, neue Dinge auszuprobieren und zu lernen und sich weniger ausgeschlossen zu fühlen.

4. Aus welchen Gründen erhöht Armut vor allem im mittleren Lebensalter das Einsamkeitsrisiko signifikant und warum ist der Zusammenhang bei jüngeren Menschen deutlich schwächer?

Um am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, z.B. sich im Café zu verabreden, zu kulturellen oder sportlichen Veranstaltungen zu gehen, braucht es Geld. Ohne die entsprechenden finanziellen Mittel ist es schwieriger, außerhalb der eigenen Wohnung mit Menschen in Kontakt zu treten und Beziehungen zu pflegen. In Armut geratene Menschen treffen sich folglich weniger als zuvor mit Freunden und Bekannten. Sie machen seltener Besuche oder empfangen seltener Gäste. Das erzählen uns auch viele unserer Besucher*innen. Sie kommen mit dem Wunsch, sich zu vernetzen, Erfahrungen auszutauschen, neue Menschen kennenzulernen. Aus diesem Grund bieten wir wöchentlich einen „Frühstücksplausch“ an und ein „Mitbringcafé“. Coronabedingt ist die Teilnehmerzahl auf 5 Personen derzeit begrenzt. Die Angebote sind immer ausgebucht. Innerhalb dieser Angebote besteht die Möglichkeit, Informationen zu Jobangeboten einzuholen, da die „Zentrale“ ebenfalls über eine Stellenbörse verfügt. Ein weiterer wichtiger Baustein zur gegenseitigen Unterstützung und zum Erfahrungsaustausch ist unser Tipp-Talk: Einmal im Monat trifft sich in der „Zentrale“ eine Gruppe von Eltern, die sich gegenseitig Tipps zu unterschiedlichen Themen, insbesondere zu ihrer Situation als Alleinerziehende geben. Im letzten Monat hatten wir z. B. das Thema: „Wie sage ich es meinem Kind?“

Wer arm ist, zieht sich meistens in sein Schneckenhaus zurück. Schämt sich für seine Armut, will es sich nicht anmerken lassen. Da ist das eigene Zuhause ein sicheres Pflaster. Doch wer zu viel alleine ist, läuft schnell Gefahr zu vereinsamen oder gar in Depressionen zu verfallen. Das gilt für Alleinerziehende, die zusätzlich von Armut betroffen sind in besonderem Maße. Ca. 60% der Menschen, die in der „Zentrale“ Rat suchen, leiden unter Burn-Out Symptomen. Um auch hier effektiv reagieren zu können bieten wir Beratung durch unsere Psychologin an.

[Hier eingeben]

5. Welche Faktoren begünstigen Altersarmut –auch in Bezug auf das Geschlecht– und wie kann man dem vorbeugen? Welche politischen Maßnahmen gegen Altersarmut sind denkbar?

Faktoren für Altersarmut:

- Aus unserer Sicht ist der Status „Alleinerziehend“ ein wichtiger Faktor für Altersarmut. Derzeit befinden sich 31 Alleinerziehende in unserer Beratung von denen 25 weiblich sind. Das bestätigt, dass Frauen sich, trotz aller Emanzipation, immer noch wesentlich stärker um Haushalt, Kinder etc kümmern und dabei weniger arbeiten gehen. Erziehungszeit (z.B. daran bemessen wie lange Kinder in der schulischen Ausbildung sind) sollte in Rentenberechnung miteinbezogen werden.
- Nach wie vor ist der größte Anteil der Alleinerziehenden Frauen. Damit werden sie doppelt diskriminiert bei der Jobsuche, da ihnen nicht zugetraut wird, Kind und Arbeit vereinbaren zu können. Für uns in der „Zentrale“ ist daher die Lobbyarbeit für Alleinerziehende eine wichtige politische Aufgabe.

Als weitere Faktoren für Altersarmut sehen wir:

- Der Niedriglohnsektor steigt
- Menschen haben weniger Geld am Monatsende um Vorsorge zu betreiben
- Der Markt an Altersvorsorgemöglichkeiten ist sehr unübersichtlich
- Minijob geht nicht in die staatliche Altersvorsorge ein
- Allgemeines Vertrauen der Gesellschaft in die staatliche Rente sinkt
- Frauen erhalten oftmals noch ein geringeres Gehalt als Männer, daher zahlen diese weniger Geld in die staatliche und in die private Vorsorge
- Die Wichtigkeit der Altersvorsorge ist bei vielen Menschen nicht bewusst
- Erwachsene Kinder verdienen heute nicht mehr so viel, dass sie ihre Eltern im Alter unterstützen können
- Private Lebensversicherung muss heute versteuert werden, daher weniger Geld im Alter
- Steigende Lebenshaltungskosten
- Lebenserwartung steigt
- Kommerzialisierung des „Alters“. Immer weniger Vereine mit kostengünstigen angeboten, immer mehr unternehmerische Aktivitäten um mit Senioren Geld zu verdienen. Warum muss ein Seniorenheim Gewinn erwirtschaften?
- Immer höhere Zuzahlung zu Medikamenten
- Frauen haben öfters Mini- und Teilzeitjobs
- Man steigt immer später ins Berufsleben ein da Ausbildungs- und Studienzeiten heute länger sind (früher 4 Jahren Diplomstudium, heute 5-6 Jahren Bachelor und danach noch Master). Anschließend werden oftmals gering bezahlte Praktika oder Traineeprogramme gemacht bevor man eine vollwertige Stelle antritt. Dies führt dazu da wesentlich weniger Geld in die staatliche sowie private Altersvorsorge fließt.

Vorbeugen:

- Familienfreundliche Arbeitszeitmodelle
- Mindestlohn für Fachkräfte einführen der höher ist als der Mindestlohn für Nicht-Fachkräfte
- Einen neuen Ausbildungsberuf gründen, den Altersberater (ähnlich wie ein Steuerberater oder Lebensberater, man geht freiwillig zu ihm) dessen Aufgaben es sein könnte, z.B. Altersvorsorge, Testament, Pflegeversicherung (privat und staatlich), Patientenverfügung, Lebensgestaltung im Alter, Umgang mit dem eigenen Tod etc.)

[Hier eingeben]

- Erziehungszeit (z.B. daran bemessen wie lange Kinder in der schulischen Ausbildung sind) sollte in Rentenberechnung miteinbezogen werden.
- „Das Alter“ muss einen wesentlich höheren Stellenwert in der Gesellschaft bekommen.

6. Welche Mechanismen (fehlende Teilhabe, soziale Stigmatisierung o.ä.) sind in welcher Altersgruppe maßgeblich für den Zusammenhang zwischen Armut und Einsamkeit?

Keine Angaben

7. Welche staatlichen Fördersysteme und gesellschaftlichen Hilfsangebote gibt es für Menschen, die von Armut bedroht sind? Inwieweit können diese Angebote auch Einsamkeit verringern? Welche Best-Practice-Beispiele gibt es?

Die „Zentrale- Zentrum für alleinerziehende Eltern“ in Köln ist ein Best-Practice-Beispiel für Angebote, die die Teilhabe an der Gesellschaft fördern und somit die Einsamkeit verringern.

Ich werde im Folgenden darlegen, mit welcher Haltung und Zielsetzung wir unser Angebot aufgestellt haben und welches Setting wir gestalten und nutzen, um Selbstwirksamkeit und Entfaltung der eigenen Ressourcen durch Begegnung, Austausch, Netzwerken und Beratung zu fördern.

Wir sind ein Angebot für alleinerziehende Eltern. Die elterliche Sorge alleine und getrennt vom anderen Elternteil zu tragen ist der gemeinsame Nenner unserer Klient*innen. Sie stehen in Verantwortung für sich selbst, für ihre Kinder und ggf. auch für ihre Arbeitsstelle. Die Vereinbarung dieser Aufgaben in der aktuellen gesellschaftlichen Atmosphäre (hohe Ansprüche, Wettbewerb, Zeitdruck, Medien, Corona etc.) stellt eine große Anforderung dar.

Wir sind ansprechbar für sämtliche Beratungswünsche, die aus dieser Zerreißprobe resultieren. Als Knotenpunkt bzw. "Zentrale" initiieren wir immer wieder neue Lösungs- und Unterstützungsangebote, stellen passgenaue Verweisberatung sicher und begleiten die Menschen in ihren ganz individuellen Lebensprozessen.

Dabei sind wir jedoch keine Beratungsstelle im klassischen Sinne. Wir initiieren immer wieder neue Plattformen für Kontakt und Begegnung der Alleinerziehenden untereinander, selbstverständlich mit eigenbestimmter und freiwilliger Teilnahme. Wir laden die Menschen ein, diese Angebote mitzugestalten, die Themenfelder auszuwählen etc. Dadurch bewirken wir passgenaue Workshops, Bildungs- und Entspannungsangebote etc. für die aktuell präsenten Menschen und ihre Fragen.

Abschließend möchte ich ein Beispiel nennen:

Frau M., alleinerziehende Mutter von drei Kindern, kommt in unsere Beratungsstelle mit dem Anliegen, Unterstützung und Anleitung bei Antragsstellung von Sozialleistungen zu

[Hier eingeben]

bekommen. Sie arbeitet Vollzeit als ungelernte Kraft, der Lohn reicht nicht für die Ansprüche der drei Kinder. Der Kindsvater ist seit 10 Jahren unbekannt verzogen. Die Söhne sind aktuell in der Pubertät und brechen aus.

Ein weiter Anfahrtsweg zur Arbeitsstelle hat zur Folge, dass die Söhne, die meiste Zeit auf sich allein gestellt sind.

Unterstützende Kontakte im Umfeld der Familie gibt es kaum.

Zu Beratungsbeginn leisteten wir konkrete Hilfestellung bei den Antragsformularen und angemessene Verweisberatung zur Erziehungsberatung. Die Arbeitsvermittlerin aus unserem Team sucht aktuell nach Arbeitsstellen und Bildungsmöglichkeiten, die die Frau und ihre Kinder entlasten bzw. die Vereinbarkeit von Familie und Arbeit zukünftig erleichtern .

Im Zuge des Beratungsverlaufes nahm die Mutter mit einem ihrer Söhne an unserer geführten Wochenend-Wanderung teil und lernte dadurch eine weitere Mutter kennen, die ebenfalls durch Erziehung und Arbeitsanforderung stark gefordert war. Die beiden Frauen hatten den Wunsch eine Gruppe mit dieser Thematik zu gründen => "meine Rollen als Mutter und Arbeitnehmerin verbinden - und die Kräfte und die Würde dabei behalten". Sie trafen sich zu den abendlichen Öffnungszeiten in unserer Einrichtung um diesen Workshop zu planen. Ihre jüngeren Kinder waren parallel dazu in unserer Kinderbetreuung und freundeten sich an.

Der Auftakt dieser Themenreihe hat stattgefunden - als "Tipptalk", eine Austausch Runde, die Entlastung schafft, Gemeinschaftsgefühl bewirkt und für Lösungen öffnen kann. Zwei Mitarbeiterinnen sind dabei - jedoch ohne die Leitung zu übernehmen. Sie begleiten, aber lassen Raum für das Netzwerken der Alleinerziehenden untereinander.

Die beiden Mütter erhoffen sich dadurch, weitere Menschen gewinnen zu können, die Lust haben diesen Workshop durchzuführen.

Die nächsten Termine sind bereits geplant.

- 8. Welchen Anteil haben Beschäftigte im Niedriglohnbereich in Nordrhein-Westfalen an der Anzahl von Armut bedrohter Menschen? Welcher Zusammenhang besteht zwischen der Beschäftigung im Niedriglohnsektor und Armut? Wie sind die Aufstiegschancen in höhere Lohnsegmente oder Abstiegsrisiken in Arbeitslosigkeit für Beschäftigte im Niedriglohnsektor? Welche Auswirkungen hat dies auf die sozialen Kontakte der Personen im Niedriglohnsektor?**

Keine Angaben

- 9. Wie prävalent ist das Phänomen der „Multijobs“, das heißt die Notwendigkeit, für das finanzielle Auskommen mehrere Jobs parallel zu haben? Welches sind die strukturellen Ursachen dafür?**

Keine Angaben

[Hier eingeben]

10. Wie kann man Erwerbslose und insbesondere Langzeitarbeitslose unterstützen und gegen das „doppelte Stigma“ vorgehen? Welche Faktoren spielen eine Rolle dabei, dass Erwerbslose einsam werden?

Keine Angaben

11. Sozialkontakte spielen eine bedeutende Rolle beim Weg aus der Armut. Welche Möglichkeiten gibt es dort mit Angeboten und Maßnahmen anzusetzen? Gibt es dazu bereits Projekte/Beispiele?

In der langjährigen Tätigkeit unserer Mitarbeiter*innen als Dipl. Soz. Päd in Beschäftigungsförderungsmaßnahmen wurde regelmäßig die mangelnde soziale Teilhabe erfahren, die häufig mit Armut verknüpft ist.

Langzeitarbeitslosen jungen Erwachsenen als auch Alleinerziehenden im Sozialleistungsbezug fehlt der Zugang "by the way" zu Informationen, Tipps und konkreter Unterstützung, Inspiration und Anleitung und Weiterbildung - und damit zu persönlichem Wachstum und Netzwerken.

Menschen, die in finanziell gut ausgestatteten Zusammenhängen Kind, Schüler, Azubi oder Student und Arbeitnehmer sind begegnen im Schul- und Arbeitsleben, in Verein, Kunst und Kultur, auf öffentlichen gut situierten Plätzen etc. regelmäßig Menschen, die im Austausch und Kontakt ihren Horizont erweitern und den Zugang zu passgenauen Hilfen erleichtern. Menschen in Armut haben beispielsweise nicht die Möglichkeit den Nachbarn, der Arzt ist darum zu bitten, Informationen über ein klinisches Verfahren einzuholen. Sie begegnen selten einer Babysitterin, die parallel auch die Hausaufgabenhilfe der Kinder übernehmen kann. Sie haben keine Kollegin, die nachsichtig ist und die Kleinkind- Familienphase mitträgt.

Menschen in Armut bleiben häufig in ihrem eigenen begrenzten Raum. Freizeit wird durch passiven Medienkonsum und Umgang mit Menschen mit ähnlichen Problemlagen gestaltet. Diese eigenen Netzwerke sind im besten Fall positiv und wirksam, aber sie führen sie nicht hinaus aus dem globalen Abhängigkeitssetting.

In unserer täglichen Arbeit erleben wir regelmäßig, dass auch Langzeitarbeitslose ihren Beitrag zur Gesellschaft einbringen wollen - zumeist für das Wohl anderer Menschen in ihrem Umfeld als auch für das Gemeinwohl ihres Sozialraums. Dabei liegt jedoch eine Haltung vor, die das "wir hier und dort die anderen" betont - die dahinterliegende Unsicherheit verhindert dabei eine Durchmischung mit den anderen.

Als wirksames Instrument, die Eigenständigkeit und die Eigenverantwortlichkeit von Menschen im Abhängigkeitssetting zu fördern und zu erhalten, stellt sich die Heterogenität von Gruppen als hilfreich dar.

Dies setzen wir auch in unserer „Zentrale für alleinerziehende Eltern“ um.

In unserer Einrichtung haben wir verschiedene Plattformen geschaffen, wo Menschen sich begegnen - mit einem gemeinsamen Nenner: Sie sind Eltern und alleinerziehend bzw. getrennterziehend.

[Hier eingeben]

In Workshops und Kursen, in offenen Gesprächskreisen und Mitbring-Cafes kommen Eltern aus unterschiedlichen sozialen Settings miteinander in Kontakt, ins Gespräch und, soweit sie dies wünschen, in Aktion.

Wir gestalten eine gemeinsame Erlebnisfläche an einem neutralen Ort, der durch seine Besucher und Klienten mitgestaltet werden darf - ja sogar soll. Ziel ist hierbei, einen bunten Wohlfühlort für unterschiedlich orientierte Menschen mit individuellen Bedürfnissen und Zielen zu schaffen, diese zu vernetzen und damit Selbsthilfestrukturen zu schaffen. Ein Ort des Willkommens, voller Wertschätzung unabhängig von Schichtzugehörigkeit, Religion und Herkunft. Unser multiprofessionelles Team (fünf Pädagog*innen, eine Psychologin, eine Kommunikationstrainerin, drei Erzieher*innen) unterstützt und hilft dabei, Perspektiven zu schaffen.

12. Welche Handlungsmöglichkeiten gibt es aus Ihrer Sicht?

Wie bereits beschrieben ist die Gefahr, in Armut und Einsamkeit zu geraten, gerade bei Alleinerziehenden ein zentrales Thema. Überlastung, Zukunftsängste, finanzielle Belastungen führen zu Burnout, eine Endlosschleife beginnt, die immer mehr in die Ausgrenzung führt. Ist man einmal drin, ist es schwierig den Ausweg zu finden. Daher halten wir es für nötig, langfristig vor allem präventiv Lösungen zu finden. Hierzu gehören familienfreundliche Arbeitsmodelle, niedrigschwelliger Zugang zu Bildung und Freizeitangeboten, Vernetzung und Entlastung.

Eine weitere Problematik bildet die Unübersichtlichkeit von Hilfsangeboten und Beratungsstellen. Das „Zentrum für alleinerziehende Eltern“ versucht diese zu identifizieren und die „Schnittstellen“ zu verbessern. Kommen Ratsuchende zu uns, können wir sofort verweisen und an die richtige Stelle lotsen. Das bietet Entlastung und schafft wiederum Ressourcen, sich auf Jobsuche etc. konzentrieren zu können.

13. Welche weiterführenden Hinweise und Themen möchten Sie der Enquetekommission noch mit auf dem Weg geben?

Das „Zentrum für alleinerziehende Eltern“ ist bundesweit konzeptionell einzigartig. Aktuell befinden sich 31 Menschen in der Beratung, Tendenz steigend- trotz Corona. Damit leisten wir einen wichtigen Beitrag sowohl präventiv als auch offensiv. Beigefügt finden Sie einen Presseartikel.

Gefördert wird das Projekt über den ESF und das BMAS - die Förderung endet am 31.12.2022. Wir wünschen uns, dass Möglichkeiten geschaffen werden, derartig innovative Projekte länger zu fördern. Alleinerziehende sind eine Zielgruppe, die gerade im Hinblick auf Armut und Einsamkeit besondere Aufmerksamkeit benötigt. Denn nicht nur Einzelpersonen sind betroffen, auch die Kinder. Und diese beschreiten häufig den Weg ihrer Eltern.

[Hier eingeben]